

desipit ...⁷⁹. Nimmt man noch hinzu, dass der ganze erste Teil von c. 3 nichts anderes ist als ein einziger Auszug aus dem Liber differentiarum⁸⁰, dann ist das Ergebnis eindeutig: Hier handelt es sich weder um freie Formulierung noch um eine Gedächtnisleistung, sondern Ermenrich hat den Text Hrabans (?) durch gleichzeitige Benutzung der Differentiae ergänzt – ohne an der Substanz etwas zu ändern. Wir können ihm hier beim Arbeiten geradezu über die Schulter schauen und sehen, wie er einschlägige Text sorgfältig miteinander vergleicht und kombiniert⁸¹.

Selbst wenn Ermenrich sich zu Lobgesängen auf Grimald hinreißen lässt, muss das nicht bedeuten, dass er in allem selbständig formulierte. In c. 4 etwa preist er Grimald, der sich irdischen und zeitlichen Geschäften eher aus Pflichtgefühl als aus eigenem Willen hingabe, bedacht auf Werke der Barmherzigkeit, vorzüglich der Gastfreundschaft, ausgerichtet auf den Dienst für Gott, pflege er alles, was sich auf Kultus und Religion göttlicher Frömmigkeit beziehe, eben das, was die Griechen Theosebeia nennen, in höchstem Maße: *terrena atque temporalia magis agens ex debito quam ex intentione, misericordiae operibus deditus, hospitalitate precipuus, Dei servitio intentus, omne quod ad cultum vel ad religionem divinae pietatis pertinet, quod Greci theosebian vocant, summo opere colis*⁸². In seinen Evangeliums-Predigten erzählt Gregor von einem *comes* Theophanius, der ein frommer Mann war: *vir misericordiae actibus deditus, bonis operibus intentus hospitalitati praecipue studens. Exercendi comitatus actibus occupatus, agebat terrena et temporalia, sed ut plus ex fine eius claruit, magis ex debito quam ex intentione*⁸³. Dieselbe Geschichte berichtet Gregor auch in seinen Dialogen – mit

79) Isidori Hispalensis episcopi Liber differentiarum [II], ed. María Adelaida ANDRÉS SANZ (CC 111A, 2006) S. 61, 20-24 (XXVII, 97).

80) Vgl. Ed. DÜMMLER S. 537 mit Anm. 3 (der Hinweis auf die Etymologien in Anm. 4 ist überflüssig); Ed. GOULLET S. 57 f. mit Anm. 3.

81) Ich halte es für wahrscheinlich, dass er auch Isidors Etymologien vor sich liegen hatte. Wenn man Hraban als denkbare Vorlage ausklammert, sind die Etymologien als Quelle Ermenrichs sogar wahrscheinlich. – Im übrigen zeigt der hier erhobene Befund, dass die ganze Einrichtung der Edition Goullets ungeeignet ist, um solch differenzierte Befunde wiederzugeben. Hier liest man einfach: „Raban, *Univ.* VI, 1 col. 141B, l. 25-26“ (wobei die Migne fremde Zeilenzählung ohnehin falsch ist und eine gar nicht gegebene Genauigkeit vortäuscht).

82) Ed. DÜMMLER S. 538, 38-40; Ed. GOULLET S. 60-62.

83) Homil. XXXVI, CC 141, ed. Raymond ÉTAIX (1999) S. 344, 341-345. Darauf, dass sich dieselbe Geschichte auch in den Dialogen finden lässt (siehe Anm. 84), ist in der Edition leider nicht hingewiesen.